

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebür: Für keine Inzerate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Zig.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. October d. J. den bei der Statthalterei in Graz in Verwendung stehenden Bezirksarzt Dr. August Schmedik zum Statthalterei- und Landes-Sanitätsreferenten in Steiermark allergnädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Wahlreformvorlage.

Ein Wiener Correspondent des «Bester Lloyd» widmet diesem Gegenstande die folgenden beachtenswerten Ausführungen: In der Geschichte des österreichischen Verfassungslebens, die nicht arm ist an denkwürdigen Tagen, wird der 10. October 1893 gewiss einen hervorragenden Platz behaupten. Man konnte wissen, dass die Frage des allgemeinen Wahlrechtes einmal auch in Oesterreich herantreten und dass diese Reform ohne Kampf und Aufregung nicht zur Wirklichkeit gedeihen werde. Aber man kann manches vorhersehen, und dann, wenn es als Thatsache ins Dasein tritt, wirkt es doch als gewaltige Ueberraschung. Es ist unrichtig, dass erst in der letzten Zeit die Reformidee ins Dasein getreten sei und dass erst am letzten Montag Graf Taaffe in der Audienz beim Kaiser die Ermächtigung zur Einbringung des Gesetzes erlangt habe. Die Vorberathungen des Gesetzes im Schoße des Ministeriums erstreckten sich über den ganzen Sommer, und Graf Taaffe besand schon seit einiger Zeit im Besitze der Allerhöchsten Ermächtigung. Ueberraschend wirkte es auch, dass Graf Taaffe den Muth dieser That in sich gefunden hat. Ein Ministerium, das seine fünfzehn Kriegsjahre mit sich trägt und das durch die Kühnheit seiner Initiative der Legenden spottet, die man über seinen Gesundheitszustand und über seine Lebenskraft verbreitete, das ist jedenfalls das Ueberraschendste in der ganzen Ueberraschung, und es ist daher begreiflich, es ist sozusagen menschlich, wenn man sich an der Wahlreform dafür rächt, dass so manche Empfindungen verlegt wurden und die Dinge anders liegen, als man es vorausgesetzt hat.

Fenilleton.

Rauchlose Kohlenverbrennung.

Die Verbilligung des Maschinenbetriebes durch Einführung von Erparungen hinsichtlich des Brennmaterials ist, wie begreiflich, der Gegenstand eingehender Studien, und scheint insbesondere die Möglichkeit der rauchlosen Verbrennung der Kohle günstige Chancen hierfür zu bieten. Wir betrachten diese Frage als sehr interessant, umso mehr als auch der österreichische Lloyd sich damit eingehend beschäftigt.

Das Problem der rauchlosen Verbrennung von Kohle soll, wie die Mittheilungen aus dem Gebiete des Seewesens berichten, endlich durch einen neuen Vorgang gelöst worden sein, der in Berlin unter geschützten Schutz gestellt wurde und dort ziemliches Aufsehen erregte. — Von Seite der Gesellschaft, die auf diese Erfindung Patent genommen hat, sind bereits Verträge wegen Ausbarmachung des neuen Processes mit verschiedenen großen commerciellen und industriellen Unternehmungen (Norddeutscher Lloyd, Hamburg-Amerikanische Paket-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Schiffswerken von Schichan in Elbing und «Vulcan» in Stettin) abgeschlossen worden.

In der Einrichtung des neuen Heizapparates haben die Erfinder vollkommen neue Bahnen betreten. Die Kohle wird hier nicht in Stücken, sondern in Staubform zur Verbrennung gebracht. Im übrigen ist das System im höchsten Grade einfach.

An Stelle einer jeden der bisherigen Heizthüren des Kessels ist ein birnförmiges, innen mit feuerfestem Materiale gefüttertes Gefäß beweglich angebracht,

Aber das sind noch immer keine ausreichenden Gründe, um den Gefühlen der Partei einen so einseitigen, einen so leidenschaftlichen Ausdruck zu geben, wie es in den hervorragenden Wiener Organen der liberalen Partei geschieht. Haben die liberalen Organe niemals mit dem allgemeinen Stimmrechte kollektiert, waren sie nicht stets bereit, die Freiheitshymnen und Arbeitslieder mitzufingen, sobald man die Regierung zum Ziele des Angriffs machen konnte? Aber wenn die Regierung eine Wahlreform im Sinne des allgemeinen Wahlrechtes beantragt, dann fraternisiert man plötzlich nicht mehr mit den Arbeitern, dann ist's auf eine Verschmutterung des Bürgerthums und auf eine Vernichtung des Bauernstandes abgesehen. Da wird gesagt, der Bauer geht mit seinem Knechte zur Wahl, der Graf Taaffe aber als Großgrundbesitzer geht nicht mit seinem Knechte zur Wahl. In Wirklichkeit stellt sich die Sache folgendermaßen: Der Knecht des Grafen Taaffe übt sein Wahlrecht genau so wie Graf Taaffe, und der von dem Knechte des Grafen Taaffe gewählte Abgeordnete ist genau so immun, hat genau dasselbe Recht wie der Abgeordnete, den der Graf Taaffe wählt. Der Großgrundbesitz behält also seine Rechte; wird aber deshalb das Bürgerthum «zermaimt»? Im Gesetze behalten die Handelskammern ihre Rechte genau so wie die Curien des Großgrundbesitzes. Es wird also auf das Bürgerthum genau dieselbe conservative Rücksicht genommen, wie auf den Adel. Durch die Interessengruppen soll den conservativen Interessen ein Rückhalt im Parlamente gesichert werden. Dieses wesentliche Element der Verfassung bleibt aufrecht. Es kann aber der Verfassung nur zur Festigung dienen, wenn dieselbe mit einem breiten und tiefen Fundamente ausgestattet wird, wie es durch das allgemeine Wahlrecht geschieht. Das allgemeine Wahlrecht wird aus dem Geiste der Zeit geboren, ist untrennbar von der allgemeinen Wehrpflicht, und es entspricht nicht nur, wie Graf Taaffe sagte, der Würde der Regierung, sondern es ist auch ein Gesetz der Nothwendigkeit, dass der Staat in dieser Frage die Initiative ergreife. Es wird ja nicht das Wahlrecht ertheilt an die Socialdemokratie oder an die Socialdemokraten, sondern an Arbeiter, welche allerdings die Freiheit ihrer Gesinnung haben, so gut wie die anderen im Staate, so gut wie die Bürger, aber auch wie die Großgrundbesitzer. Man hat ja früher immer verlangt, dass die landwirtschaftlichen Arbeiter berücksichtigt werden sollen,

hat sich von liberaler Seite beklagt, dass die Regierung nur immer ausschließlich für die Fabrikarbeiter Sorge trage. Jetzt aber sucht man den Bauernstand aufzuheben und findet es schrecklich, dass der Knecht neben dem Bauern sein Wahlrecht ausüben soll. Nach dem Principe der Gleichberechtigung ist jedoch dagegen gar nichts einzuwenden, nachdem es sich ja auch der Knecht gefallen lassen muss, auf dem Schlachtfelde neben dem Bauern todtgeschossen zu werden. Vom objectiven Standpunkte aus ist es einfach nicht zu begreifen, wie eine liberale Partei gegen die Ausdehnung und Verallgemeinerung des Stimmrechtes sich erklären kann.

Die Wahlreform des Grafen Taaffe ist vielleicht der kühnste Schritt, den ein österreichisches Ministerium seit dem Bestande der Verfassung auf constitutionellem Wege gethan hat. Aber gerade mit Rücksicht auf dieses Moment sollte man die Initiative der Regierung so beurtheilen, wie die Objectivität es vorschreibt, und nicht lediglich das Partei-Interesse in den Vordergrund zu stellen. Die liberalen Abgeordneten haben keine Ahnung von dem Tiefgange der Bewegung für die Wahlreform. Die Parteien, welche sich hier klein zeigen und auf mancherlei Umwegen das Recht des Volkes verkürzen wollen, haben sich selber das Urtheil gesprochen, und es kann ihnen nicht das Recht zuerkannt werden, Volk und Staat in Zukunft zu vertreten. Der Liberalismus der Gegenwart kann vermöge seiner Ueberzeugungen sich unmöglich der Ausdehnung des Wahlrechtes widersetzen. Es müssen, wie Gambetta sagte, neue Schichten sich erheben, damit das parlamentarische Leben und das allgemeine Interesse sich stärker erweise, als das enge Parteigetriebe. Hat ja doch Herr von Plener selbst sich und seine Partei die zweite Schichte im Gegensatze zur alten Verfassungspartei genannt. Das Parlament auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes wird auch der Schutz der allgemeinen Wohlfahrt sein, und Bürgerthum und Bauernstand werden gewiss nur gewinnen, wenn der Streit der Parteien enge eingedämmt und langsam zum Verschwinden gebracht wird.

Regierungsvorlage.

Die «Bresse» beschäftigt sich mit der im Abgeordnetenhaus eingebrachten Landwehrgesetz-Novelle. Sie hebt die hervorragenden Leistungen der Landwehr bei den letzten Manövern hervor und sagt: «Das sind die glänzenden Resultate jener fünfundsanzigjährigen an-

von dem seine Zuführung besorgenden Luftströme getragen, in den Apparat, erfährt daselbst eine Mischung mit der seitlich zufließenden Verbrennungsluft und wird in dem Augenblicke vollkommen verzehrt, wo es in die Verbrennungssphäre eintritt. Die thatsächliche Rauchlosigkeit der Verbrennung liefert den besten Beweis für deren Vollkommenheit.

Es liegt auf der Hand, dass es stets möglich sein wird, die die Zufuhr des Heizmaterials besorgende Luft durch rationelles Ausnützen der Verbrennungsgase bis zu einem hohen Grade vorzuwärmen. Ein weiteres Mittel, die Lebhaftigkeit der Verbrennung zu erhöhen, ist durch die Möglichkeit der Zufuhr von überhitztem Wasserdampf gegeben.

Die insbesondere für die Schifffahrt wichtigen Vortheile dieses neuen Verfahrens — falls es sich auch in Zukunft bewähren sollte — springen in die Augen. Sie liegen — von der lang angestrebten Rauchlosigkeit der Verbrennung abgesehen — in dem Befalle der festen Verbrennungsrückstände, in der wesentlich einfacheren Kesselbedienung, in der durch das Entfallen directer Zuflömmung kalter Luft garantierten geringeren Inanspruchnahme der Kessel, bei denen überdies die Kosten eliminiert werden, und endlich in der Möglichkeit, die Höhe der Kamine auf ein geringeres als das gegenwärtig übliche Maß zu beschränken.

Es verdient auch hervorgehoben zu werden, dass der Apparat sich nicht nur für die Verwendung bei Dampfkesseln, sondern auch bei allen anderen industriellen Zwecken dienenden Feuerungen eignet, sowie dass dabei nicht nur der Gebrauch pulverisierter Steinkohle, sondern auch solcher Braunkohle und auch des pulverisierten Torfes möglich ist.

das die eigentliche Feuerung vorstellt. Diametral gegenüber hat dieses Gefäß zwei größere Oeffnungen, wovon die eine zur Feuerbüchse führt, aus der die Kohlstäbe entfernt wurden, während die andere bestimmt ist, das Zuleiten eines künstlich erzeugten Luftstromes aus dem Heizraume zu ermöglichen.

Eine sehr sinnreiche Vorrichtung besorgt das Mengen des Luftstromes mit der zur Verbrennung bestimmten Staubkohle, knapp bevor die Luft in den Apparat eintritt. Ein in diesem unterhaltenes kleines Feuer bringt die in obiger Form zugeführte Kohle alsbald zur Verbrennung, worauf der einmal eingeleitete Process selbstthätig seinen Fortgang nimmt und eine ruhige, heizkräftige Flamme in die Feuerbüchse entsendet.

Der Luftstrom, welcher an der der Kesselfront abgewendeten Seite eintritt, besorgt lediglich die Zufuhr des Heizmaterials, während die für dessen vollständige Verbrennung nothwendige Luft in hierauf mehr oder weniger senkrechter Richtung durch die Oeffnungen zu tritt, welche an der Peripherie des Verbrennungsraumes angeordnet sind. Diese Vorkehrung bewirkt in erster Linie ein überaus inniges Mischen von Heizmaterial und Verbrennungsluft, während sie überdies verhindert, dass der die Kohle zuführende Luftstrom durch allzu lebhaftes Verbrennen zu unerwünschter Lebhaftigkeit angetrieben wird. Ein Erhöhen oder Vermindern der Intensität des Luftstromes liegt vielmehr in der Hand des Kesselführers, wie auch das Regeln des Luftzuges selbst.

Es ist einleuchtend, dass die Verbrennung des Heizmaterials nach dem geschilderten Verfahren eine sehr vollständige ist. Jedes einzelne Kohlenpartikel gelangt,

gestrengten, stillen, unauffälligen Arbeit unserer gesammten Landwehr vom durchlauchtigsten Obercommandanten und Minister bis zum jüngsten Landwehr-Lieutenant herab — Resultate, welche den Obersten Kriegsherrn auf Grund vollsten Einblickes in diesen Sachverhalt das jüngst veröffentlichte Allerhöchste Handschreiben zu erlassen bewogen und die nun auch gewiß nicht verfehlen können, unsere Volksvertretung dazu zu bestimmen, auch der österreichischen Landwehr jene Entwicklungsmöglichkeit zu bieten, deren sich die ungarische Landwehr längst erfreut und berühmt. Die damit verbundene Opferwilligkeit wird übrigens sofort ihres Lohnes theilhaftig. Angesichts der immerfort sich steigenden Rüstungen aller anderen Militärmächte bliebe schließlich auch unserer Monarchie nichts anderes übrig, als das stehende Heer zu vergrößern und den Heeresaufwand zu vermehren. Dies wäre nicht allein mit größeren Opfern an Geld, sondern auch mit einer neuerlichen anscheinenden Aenderung unseres Wehrgesetzes und unserer gesammten Wehr-Organisation überhaupt verbunden. Statt dessen waren die Factoren unserer gemeinsamen und diesseitigen Militärverwaltung darauf bedacht, unsere bestehenden Wehreinrichtungen mit thunlicher Schonung der Kräfte organisch weiter zu entwickeln, indem sie aus unserer Landwehr eine neue Elite-Armee schaffen wollen, um welche die Linie vermehrt werden soll. Schonender, einfacher und billiger können wir unsere Wehrkraft nicht stärken. Und darum wird unsere Volksvertretung auch aus Gründen nützlichere Zweckmäßigkeit nichts anders können und dürfen, als die Mittel dazu zu bewilligen, daß die österreichische Landwehr, was ihren inneren Ausbau betrifft, endlich auf gleiche Höhe mit der ungarischen gebracht werde.*

Mit Bezug auf das Budget für 1894 heißt es im «Sonn- und Feiertags-Courier»: «Wenn es wahr ist, daß eine gute Politik auch gute Finanzen macht, so muß auch der Rückschluß gestattet sein, daß gute Finanzen Zeugnis von einer guten Politik geben. Ein solches Zeugnis für die Politik der Regierung liegt nun wieder in dem Budget für 1894 vor.»

Die «St. Petersburger Zeitung» schreibt in ihrer politischen Rundschau: «Das günstige Ergebnis des Budgets, das Herr Dr. Steinbach aufgestellt hat, mußte befriedigen und für die weiteren finanziellen Vorschläge der Regierung Vertrauen erwecken.»

Politische Uebersicht.

Saibach, 17. October.

Der Budgetausschuß zog vorgestern die kaiserliche Verordnung vom 23. August d. J., womit die Regierung ermächtigt wurde, zur Linderung des Nothstandes in den durch Ueberschwemmungen heimgesuchten Gegenden Galiziens, der Bukovina und Tirol 240.000 fl. zu verausgaben, in Verhandlung. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, der Verordnung die Genehmigung zu erteilen. Der Sitzung wohnten Ministerpräsident Graf Taaffe und Finanzminister Dr. Steinbach bei.

Im Polenclub berichteten am 15. d. M. die Abgeordneten Eugen Abrahamowicz und Dr. Wielowiewski über das Ergebnis ihrer Verhandlung mit dem Finanzminister Dr. Steinbach bezüglich der sofortigen Gewährung billigen Viehsalzes an die galizischen Landwirte. Der Minister habe erklärt, daß er nur ein gewisses Quantum von Viehsalz (sogenanntes

Zwei Herbsttage.

Von Zule Froelich.

(Schluß.)

Wir wurden still; ich konnte eine lustige Antwort nicht finden; auch mir wurde das Herz schwer, und doch wollte ich etwas sagen.

«Seh'n Sie, Werner, wie schön die Sonne geht untergeht!» rief ich.

Er richtete sich auf und fuhr mit der Hand durch sein dichtes, blondes Haar.

»Ja,« sagte er, »die Sonne geht unter.« Das klang noch schwermüthiger als seine vorherigen Worte.

Wer weiß, wohin wir mit unseren düsteren Betrachtungen über Scheiden und Weiden noch gelangt wären, wenn nicht ein ablenkender Zwischenfall eingetreten wäre.

«Kinder, der Gänsejude' ist da!» rief mein Vater plötzlich durch's Haus.

Wir hatten den Lärm des kleinen vorkahrenden Wagens ganz überhört. — Nun gab's aber Spaß! Mit dem alten Juden Rottke unterhielt ich mich gar zu gern, während Papa und Mama mit ihm über die Preise der Gänse verhandelten. So lange ich zurückdenken konnte, erschien Rottke im Herbst mit seinem Wägelchen auf dem Hofe, sicher wie die Schwalben im Frühling, und er hatte stets eine Schar schnatternder Gänse aufgeladen.

Der alte Mann mit seinem weißen Barte, seinen klugen, freundlichen Augen war mir ein Freund von

Grausalz) gewähren könne. Dies sei ungenügend, und beantragen die genannten Abgeordneten, daß ein Dringlichkeitsantrag im Plenum einzubringen sei, wonach mit der Herausgabe von billigem Viehsalz unverzüglich zu beginnen sei. Dieser Antrag wurde angenommen.

Durch die Pause, welche das ungarische Abgeordnetenhaus in seinen Verhandlungen eintreten ließ, wird den Ausschüssen Gelegenheit geboten, eine Reihe wichtiger Gesetzesvorlagen der Regierung für die Verhandlung im Hause vorzubereiten. Der Unterrichtsausschuß hat, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, den Gesetzentwurf, betreffend die Reception der israelitischen Religion, im allgemeinen und auch in seinen Detailbestimmungen angenommen und nur einige wenige Veränderungen und Ergänzungen an demselben beschlossen.

Gestern ist in Köln der social-demokratische Parteitag zusammengetreten. Nach der vom «Vorwärts» veröffentlichten Tagesordnung und den Anträgen aus der Mitte der Partei sind wesentliche Beschlüsse kaum zu erwarten. Die meisten Wünsche und Anregungen sind recht untergeordneter Natur.

In Frankreich scheint man gegenwärtig, nach den zahlreichen telegraphischen Berichten zu schließen, nur Sinn für die russischen Gäste zu haben, welche mit rauschenden Festen gefeiert werden. Die «Petersburger Zeitung» bemerkt aus diesem Anlasse: «Trotz aller Mahnungen und Abkühlungsversuche von russischer Seite nimmt der Chauvinismus in Paris anläßlich des Touloner Flottenbesuches etwas beunruhigende Formen an.»

Der Petersburger «Regierungsbote» veröffentlicht die zwischen der russischen Regierung und dem französischen Botschafter ausgetauschten Noten in betreff der Einwilligung Rußlands dazu, daß die Schifffahrt zwischen Frankreich und Algier als Küstenschifffahrt anzusehen und mithin ausschließlich der französischen Flagge zu überlassen ist, was bisher nicht mit Artikel 17 des französisch-russischen Handelsvertrages von 1874 im Einklang war.

In Belgrad kam es anläßlich des Parteitages der Liberalen zu geringfügigen Zwischenfällen, indem die den Führern der liberalen Partei dargebrachten Ovationen mit Gejohle und Pfeifen begleitet wurden. Zwei Liberale erlitten durch Steinwürfe Verletzungen. Im übrigen wurde die Ruhe nicht gestört.

In Rumänien wurde die Nachricht von der glücklichen Entbindung der Gemahlin des Prinzen-Thronfolgers von einem Prinzen im ganzen Lande mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Die Geburt des Prinzen wird als eine neuerliche Festigung der Dynastie betrachtet. Alle Städte legten sogleich nach dem Bekanntwerden des freudigen Ereignisses Flaggenschmuck an.

Tagesneuigkeiten.

— (Reise Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht.) Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Albrecht begibt sich als Vertreter des Kaisers am nächsten Samstag in Begleitung des Generalmajors Schönau nach Dresden zum Regierungsjubiläum des Königs von Sachsen. Von dort reist Erzherzog Albrecht nach Berlin, um dem deutschen Kaiser für seine Ernennung zum Feldmarschall zu danken.

— (Die Heimreise Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Ferdinand.) Ueber die

meiner Jugend auf, und nie hatte ich mich als Kind geschämt, ihm eine «Patschhand» zu geben.

Einmal, ich entsinne mich, sollte ich als kleines Mädchen wegen einer Unart bestraft werden, es wurde mir gesagt, daß Rottke so unartige Kinder mitnehme, weit nach Rußland hinein. Die Thränen, welche die lange Strafpredigt mir entlockt hatte, hörten plötzlich auf zu fließen — ich dachte an Rottke's Schimmeln, an den kleinen Käfigwagen und daß mein alter Freund mich gewiß kutschieren ließ, und für einige Tage hatte in dem Kinderkopfe nur der eine Gedanke Raum, mit Rottke fahren zu dürfen, und wieder und immer wieder fragte ich: «Ist es nicht bald Herbst?»

Ich erinnerte mich an diesen Kindertraum, als Rottke auf die Veranda zukam, zögernd jedoch, bald mich, bald Werner ansehend, als überlegte er es sich, wer der Herr wohl sein könnte. Dann rückte er sein Köppchen zum Gruß — höflich vor mir, ehrerbietig vor Werner.

«Was glaubst du, Rottke, wer das wohl ist?» fragte ich, auf Werner zeigend.

«Kann's nicht wissen,» antwortete er, «das liebe Fräulein wird's mir schon sagen, wenn ich's wissen soll.»

Ein Einfall zuckte mir durch den Kopf — ich gab Werner ein Zeichen.

«Rottke, Ihr sollt immer so klug sein, und könnt nicht errathen, daß es mein Bruder ist, der lange in der Fremde war?»

Der Alte schüttelte nachdrücklich seinen Kopf, sah uns noch einmal prüfend an und sagte:

«Kann sein Geschwister, kann sein Bekannte — wie weiß ich's? Ich — ich hab' meine Frau aus Liebe geheiratet.»

Das Erscheinen meines Vaters unterbrach dieses Gespräch; es wurde über den Preis der Gänse gehandelt, denn ohne Handeln geht's bei solchen Juden nicht.

«Zwei Mark will ich geben,» rief Rottke, «mehr kann ich nicht.»

«Zwei Mark fünfzig Pfennig, sonst wird heute nichts aus dem Geschäft,» sagte mein Vater. «Gilt's, dann lade ich zwanzig auf. Die Gänse sind groß und üppig in den Federn.»

Der Handel wurde endlich abgeschlossen; es dauerte nicht lange, da zog der alte Schimmel an, und langsam knarrte das Gefährt vom Hofe.

«Adje, Fräulein, adje, junger Herr!» rief der alte Händler. «Uebers Jahr kommt Rottke wieder, viel Glück bis dahin, viel Glück!»

Es kam ein neuer Herbst, die Schwalben waren fortgezogen, und der Wind segte das dürre Laub auf unserem Hofe zusammen, vermischt mit Kohlenstückchen und Asche. — Ein Balken, an der einen Seite schwarz verkohlt, diente mir als Sitz, und hinaus seh'n konnte ich weit in die Ferne, ohne mehr durch ein fremdliches Haus, mit Lindenbäumen davor, daran gehindert zu werden. — Ueber den niederen Häufen dort, aus Asche, Schutt und Trümmern gebildet, sah man leicht hinweg, und die Bäume, schwarz verkohlt, bildeten mit ihren zum Himmel gereckten dürren Zweigen auch kein Hindernis. — Und so sah der ganze stolze Gutshof aus, überall die Ueberbleibsel eines gewaltigen

Abreise Sr. k. u. k. Hoheit von Havre nach Paris wird Folgendes berichtet: Der hohe Herr sieht blühend aus. Auch das Gefolge, aus dem Kammervorsteher G.M. Grafen Leo Wurmbbrand-Stuppach, Reservelieutenant Heinrich Clam-Martiniß, Oberlieutenant J. von Bronay und Schiffsleutnant Sanchez bestehend, erfreut sich der besten Gesundheit. Wie die Herren vom Gefolge erzählen, war die Ueberfahrt von Newyork nach Havre zwar im ganzen ruhig, es gab jedoch auch stürmische Stunden. Der Herr Erzherzog ließ den Fünfsuhrzug nach Paris abgehen und nahm in huldvoller Weise die Einladung des österreichisch-ungarischen Consuls an. Um 8 Uhr abends reiste Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand mit Gefolge nach Paris ab. Depeschen, welche der hohe Herr in Havre vorkam, bestimmten ihn, den Aufenthalt in Paris abzukürzen. Wenn die «Bretagne» früher angekommen und Schnellzugsanschluss gehabt hätte, wäre der hohe Herr ohne Aufenthalt in Paris mit dem Orientexpresszug direct nach Stuttgart gereist. Sr. k. u. k. Hoheit brachte von der Weltreise sehr viel Gepäck mit. Präparator Eduard Hovel ist zur Beaufsichtigung desselben und zur Verladung der Jagdtrophäen noch in Havre zurückgeblieben. Wie die Pariser Blätter erzählen, unterhielt sich Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand auf der Ueberfahrt nach Havre angelegentlich mit dem französischen Botschafter bei den Vereinigten Staaten Nordamerika's. Die Politik wurde dabei jedoch nicht berührt.

— (Die Pappel der Königin Maria Antoinette.) In dem kleinen Trianon zu Versailles stand ein mehr als hundert Jahre alter Pappelbaum, der die Bewunderung aller Bergnügungsreisenden erregte; er war von der Königin Maria Antoinette gepflanzt worden. Der Riesenbaum war mehr als einmal vom Blitze getroffen und verstümmelt worden; wie «aus alter Gewohnheit» stand er jedoch noch immer aufrecht. Der Sturm, der an einem der letzten Tage in ganz Frankreich herrschte, hat ihn endlich zu Boden geworfen. Maria Antoinette's Pappelbaum hat die unglückliche Königin um hundert Jahre weniger zwölf Tage, überlebt.

— (Enthüllung von Denkmälern.) Zur Enthüllung des Schlachtendenkmals in San Martino am 15. d. M. trafen der König und die Königin von Italien, der Prinz von Neapel, der Herzog von Aosta, Ministerpräsident Giolitti, der Kriegs- und der Marineminister sowie der Civil- und Militär-Hofstaat des Königs um 10 Uhr vormittags von Monza ein. Auf der Fahrt wurde das Königspaar in Brescia mit enthusiastischem Jubel begrüßt, der sich bei der Ankunft in San Martino erneuerte. Das Königspaar und die Prinzen mit Gefolge wohnten zunächst einer in der Kapelle des Weinhauses gelebten Messe bei, worauf sich der Zug unter militärischen Ehren in Bewegung setzte und die Enthüllung des «historischen Thurmes» und der Statue Victor Emanuels erfolgte. Senator Breda, der Obmann des Ossuarium-Vereines, hielt über die Enthüllung des Denkmals eine patriotische Ansprache, in welcher er das Denkmal als ein militärisches Museum der Einigung Italiens bezeichnete und betheuerte, das Vaterland stets schützen zu wollen. Der Enthüllungsfest wohnten zahlreiche Generale, Präfecten, Sindaco's, ferner die Militär-Attaché's Oesterreich-Ungarns und Frankreichs, die Bureau's des Parlaments, 147 Vereine, darunter 113 Kriegervereine, sowie eine ungeheure Menschenmenge bei. Auch aus allen Landestheilen trafen Theilnehmer zu der Feier ein. Nach beendeter Feier wurde in einem eigens errichteten Pavillon das Dejeuner für 350 Personen serviert.

Franz Jagar von Markovec mit 10 fl. und der Francisca Truden von Altenmarkt mit 10 fl.; die Kalbinnen des Ludwig Sever von Neuborf mit 20 fl., Matthäus Urbas von Seibse mit 10 fl., Josef Melinda von Bipsein mit 10 fl., Johann Palčić von Markovec mit 10 fl., Johann Randare von Dane mit 10 fl. und des Thomas Meluš von Altenmarkt mit 10 fl. Mit der Prämierung in Altenmarkt bei Laas sind die Bezirksthierschauen für 1893 hiemit beendet.

(Deutsches Theater.) Die gestrige zweite Aufführung der lustigen Wiener Posse «Ein armes Mädel» erzielte neuerlich einen großen Heiterkeitserfolg und die durchaus lobenswerte Darstellung großen Beifall. Leider war das Theater unverdienterweise sehr schwach besucht. Wir haben jüngst ausgeführt, wohin der andauernde Mangel an Interesse seitens des Publicums führen dürfte. Hoffentlich wird die morgige Aufführung der reizenden Oper «Der Waffenschmied», worin der neuengagierte Tenor debutiert, das Haus füllen.

(Saibacher Schulzeitung.) Die Zeitung der «Saibacher Schulzeitung» hat vom 15. d. M. an Herr Oberlehrer Johann Benda übernommen. Die erschienene 10. Nummer enthält: «Das Sprichwort in der Schule» (Schluß) von F. Hintner; «Die Innsbrucker Lehrmittelausstellung» von J. Benda; «Zum Unterrichte in der Heimatkunde» mit einer Planskizze von Saibach von A. Maier und andere Mittheilungen verschiedenen Inhaltes.

(Typhus.) Aus Tschernembl wird uns mitgetheilt, daß in Seitendorf im Hause des Johann Gudnič kürzlich 6 Personen an Typhus erkrankt und von denselben 3 gestorben sind; auch in Božakovo und in der Stadt Tschernembl selbst sind einzelne Typhusfälle aufgetreten, und beträgt die Gesamtzahl der Kranken derzeit noch 7 Personen. Alle sanitäts-polizeilichen Maßregeln wurden eingeleitet.

(Brandschaden.) Am 13. d. M. abends kam auf der Sägemühle des Besitzers Mathias Pitti in Mühlen, pol. Bezirk Voitsch, ein Rauchfangfeuer zum Ausbruch, wobei das Bretterdach der Sägemühle und die nahegelegene, mit Stroh gedeckte Stallung von den Flammen ergriffen wurden. Den herbeigeeilten Bewohnern aus der Umgebung gelang es, das Feuer auf der Sägemühle zu löschen; die Stallung dagegen sammt den Futtervorräthen, ferner die Getreidekammer und einige Lebensmittel wurden ein Raub der Flammen. Der angebliche Schaden beziffert sich auf circa 1500 fl., dem eine Versicherungssumme per 800 fl. gegenübersteht.

(Schwere körperliche Beschädigung.) Am 8. d. M. brachte der 29jährige ledige Müllerknecht Anton Mikšić der 18 Jahre alten Maria Slavoš aus Kapljavas, politischer Bezirk Gurksfeld, welche einem Attentate des Genannten Widerstand leistete, mit einem Säbel mehrere lebensgefährliche Verletzungen bei. Der Thäter wurde diesertwegen und wegen anderer begangener Delicte dem k. k. Bezirksgerichte in Rastendorf eingeliefert.

(Rudolf Baron Apfaltrern †.) Rudolf Baron Apfaltrern, Besitzer der Herrschaften Grünhof bei Vittai und Krupp bei Gradak ist vorgestern abends um halb 7 Uhr in Krupp bei Gradak gestorben.

(Die Besteuerung des Exportes.) Eine für die Kaufmannswelt principiell wichtige Frage wurde vorgestern von dem Verwaltungsgerichtshofe entschieden. Der Inhaber der Firma J. V. Meyer Sons in London, Herr Jacob Porges, hatte für sein Londoner großes Handelshaus zum Theile in Wien Einkäufe besorgt (Kurzwaren). Die Finanzbehörde in Wien legte ihm eine Erwerb- und Einkommensteuer auf, weil er «ein Handelsunternehmen für den Export in das Ausland» betriebe. Gegen diese Besteuerung nun richtete sich die Beschwerde, über welche vorgestern vor dem Verwaltungsgerichtshofe unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Lemayr verhandelt wurde. Der Beschwerdevertreter Dr. Duschnič stützte sich auf die internationalen Handelsverträge, insbesondere auf die Handelsverträge, welche Oesterreich mit England und Deutschland geschlossen hat. Der Regierungsvertreter, Finanzconzipist Dr. Reisch, erwiderte, die Handelsverträge hätten nur für jene Kaufleute Geltung, welche im Auslande ihren Wohnsitz haben; Herr Porges habe wohl sein Geschäft in London, aber seinen Wohnsitz in Wien. Auch die Ansicht, daß nur der Verkauf, nicht aber der Einkauf von Waren besteuert werden dürfe, sei unrichtig; denn jedes Geschäft setzt sich aus dem Einkaufe und Verkaufe zusammen. Der Verwaltungsgerichtshof wies die Beschwerde als unbegründet ab, mit der Motivierung, daß der Einkauf von Waren zum Zwecke der Verwertung ein Handelsgeschäft begründe, welches an allen Orten, wo der Einkauf stattfindet, der Steuerpflicht unterliegt. Die Handelsverträge mit England und Deutschland würden aber für den Beschwerdeführer nur dann Anwendung finden, wenn er seinen Wohnsitz in London hätte. Das sei aber nicht der Fall, denn für den Begriff des «Wohnsitzes» genüge es nicht, wenn bloß das Geschäft sich in London befindet, der Beschwerdeführer müßte auch selbst dort wohnen.

(Neue postcombinirte Telegraphenstation.) Zu Ronchi im Küstenlande wurde heute eine postcombinirte Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

(Stand der österr.-ungar. Bank vom 15. October.) Banknotenumlauf 498,794.000 Gulden (— 5,489.000), Metallschatz 278,237.000 Gulden (— 80.000), Portefeuille 195,749.000 Gulden (— 10,182.000), Lombard 29,635.000 Gulden (+ 3,069.000 Gulden), Steuerpflicht. Banknotenumlauf 2,558.000 Gulden; (— 3,926.000 Gulden), Staatsnotenumlauf 351,804.000 Gulden (+ 1,402.000 Gulden).

(Unsere Leser) finden in der morgigen Nummer den Beginn einer spannenden Novelle: «Ihr Todesurtheil», ein Drama aus dem Leben, von Otto v. Ellenorf.

Neueste Nachrichten.

Parlamentarisches.

Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die erste Lesung der Ausnahmungsverordnungen fort. Als erster Redner sprach der jungczechische Abgeordnete Dr. Pacák. Vor dem Eingehen in die Tagesordnung gelangte ein jungczechischer Antrag zur Abstimmung, welcher eine Correctur des amtlichen Protokolles in dem Sinne verlangte, daß ein in czechischer Sprache gestellter Antrag in demselben verzeichnet werde. Das Präsidium sprach sich mit Berufung auf eine dreißigjährige Gepflogenheit gegen diesen Antrag aus, welcher auch mit allen Stimmen gegen die der Jungczechen, mährischen Czechen, Kroaten und Slovenen abgelehnt wurde. Se. Excellenz der Herr Justizminister Dr. Graf Schönborn vertheidigte in längerer Rede das Vorgehen der Regierung, indem er die Nothwendigkeit der getroffenen Verfügungen eingehend darlegte. Bezüglich der Einzelheiten verwies der Herr Minister auf den zu wählenden Ausschuss, in dessen Sitzungen die Regierung das ihr zur Verfügung stehende reichliche Material vorlegen werde. Nach dem Justizminister sprach Abgeordneter Herold gegen die Regierungsvorlage. Abgeordneter Schneider ergeht sich in heftigen Ausfällen gegen die Juden, wobei er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wird. Sein Antrag wird als der Geschäftsordnung widersprechend zurückgewiesen. — Die Dringlichkeit des Antrages, daß die Verbilligung des Viehsalzes schon im Jahre 1893 einzutreten habe, wird hierauf angenommen. Nächste Sitzung heute.

Telegramme.

Wien, 17. October. (Orig.-Tel.) Die griechische Königsfamilie reist heute zunächst nach Venedig ab.

Paris, 17. October. (Orig.-Tel.) Um halb 11 Uhr langte der Wagenzug mit den russischen Officieren bei andauernden Ovationen, welche die Wagen im Schritt zu fahren zwangen, bei dem Militärcasino auf dem Opernplatze an. Admiral Avelane erwiderte auf den Willkommengruß des Präsidenten des Pariser Municipalrathes: «Ich bin glücklich, daß mich die Wahl getroffen hat, den vom Admiral Gervais in Petersburg abgestatteten Besuch zu erwidern.»

Paris, 17. October. (Orig.-Tel.) Carnot ernannte Avelane zum Großofficier der Ehrenlegion und verlieh dem russischen Botschaftsperonale und russischen Officieren Orden. Botschafter Mohrenheim stellte die russischen Officiere Carnot vor, welcher eine Ansprache hielt, worin er betonte, daß die Gefühle, welche zwischen Rußland und Frankreich seit zwei Jahren fester geknüpft wurden, täglich inniger werden und allen jenen, denen der Friede am Herzen liegt, Vertrauen und Beruhigung einflößen. Avelane dankte mit einigen Worten.

Paris, 17. October. (Orig.-Tel.) Marschall Mac Mahon ist um 10 Uhr vormittags auf dem Schlosse Laforêt gestorben. Die Regierung beschloß, für den verstorbenen Marschall Mac Mahon ein Nationalbegräbniß zu veranstalten und die Familie aufzufordern, die Beisetzung der Leiche im Invalidendome zu gestatten.

Leus, 17. October. (Orig.-Tel.) Es fanden neuerdings Cavallerie-Angriffe gegen die Streikenden statt. Man befürchtet ernste Zwischenfälle.

Greifswald, 17. October. Auf das gräflich Blücher'sche Ehepaar in Wiechow wurde durch den herrschaftlichen Gärtner ein Attentat verübt. Der Graf ist todt, die Gräfin schwer verwundet. Der Mörder entleibte sich selbst.

Rom, 17. October. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass des Ministeriums, durch welchen in Sicilien in Anbetracht des Zustandes der öffentlichen Sicherheit und der Nothwendigkeit, das Räuberunwesen energisch zu unterdrücken, Militärbezirke und Unterbezirke errichtet werden.

Rom, 17. October. Heute 5 Uhr morgens brach ein Feuer im Politeama aus, welches vollständig eingedämmt wurde. Menschenopfer ist keines zu beklagen. Die Ursache des Brandes scheint verbrecherischer Natur zu sein.

Berlin, 17. October. Die «Norddeutsche allgem. Zeitung» bespricht in einem längeren Artikel die neue

Organisation der Landwehr in Oesterreich-Ungarn und sagt, die österreichisch-ungarische Heeresleitung dürfe mit Genugthuung auf die mit der bisherigen Organisation erzielten Resultate blicken, die namentlich bei den soeben beendeten Herbstmanövern glänzend zutage traten.

Madrid, 17. October. Die Generale Sanchez und Castro sind in Melilla eingetroffen, wohin die Regierung 15.000 Mann entsenden wird. Wie man versichert, werde Spanien vom Sultan von Marokko Genugthuung und den Ersatz der Expeditions-Kosten verlangen.

Constantinopel, 17. October. Die Nachricht eines Berliner Blattes, wonach die bulgarische Regierung Schritte behufs Errichtung von bulgarischen Consulaten in Salonichi und Ochrida gemacht hätte, wird von unterrichteter Seite dementiert.

Newyork, 16. October. Bei dem Bombardement von Rio de Janeiro erlitten die Regierungstruppen große Verluste. Viele Gebäude wurden beschädigt, viele Fremde getödtet oder verwundet. Die Regierungstruppen fügten den Schiffen Mello's keinen Schaden zu, da sie nur alte Kanonen besaßen. Die Aufständischen bombardierten die Vorstädte von Rio de Janeiro. Die Verluste an Menschenleben sind beträchtlich.

Cholera.

Lemberg, 17. October. (Orig.-Tel.) Cholera-bulletin aus Galizien: In den letzten 24 Stunden wurden 18 Erkrankungen und 14 Todesfälle an der Cholera gemeldet.

Rom, 17. October. (Orig.-Tel.) Cholera-bulletin: In Livorno kamen neuerlich sieben Erkrankungen und ein Todesfall, in Palermo vierzehn Erkrankungen und ein Todesfall an der Cholera vor.

Literarisches.

(«Liederblüten aus dem Süden.») Dies ist der Titel der Gedichte des Redacteurs Ludwig Germonil, die in vermehrter Ausgabe bei Johann Andre in Offenbach am Main soeben erschienen sind. Den «Hochgelungenen aus Oesterreich» folgen die «Kärntner Klänge», und die «Rosenblätter aus Krain» bilden die dritte poetische Gruppe. In den «Regenbogenlichter» finden wir auch das in Deutschland (Mains) preisgekürnte Gedicht «Pflanzt Bäume!», welches von der Dichterin Mercedes Enekl in Triest ins Italienische überetzt wurde. Das lebhafteste Interesse bringen die Sängerkreise der fünfsten Blumenlese entgegen, welche unter anderen die schönsten Liedertexte aus dem Melodram: «Die See-Idylle von Beldes» enthält.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Am 15. October.

Hotel Stadt Wien. Briesnig, Director; Grimm, Fabrikant; Plehner, Kohn, Studer und Ullmann, Reisende; Hermann, Schwarz, Kiefer und Mayer, Kaufm., Wien. — Ullmann, Kfm., Prag. — Kahn, Kaufm., Budapest. — Ranzenhöfer, Kfm., Berlin. — Winterhalter, Kfm., und Berko, Reisender, Marburg. — Meichen, Reis., Graz. — Erjas, Privat, Triest. — Heidenthaler, Buchhalter, Aschach. — Zahora, Möblling, — Neufeld, Buchhändler, Berlin. — Marinko, Privatier, Oberlaibach. — v. Hef, k. k. Berggrath, und Kortschal, Fohndorf. — Obstak, Ratschach. — Gruntar, k. k. Notar, f. Gemahlin, Reinsig.

Hotel Elefant. v. Wilfried, Director; Aguilar; Bita, Private; f. Tochter; Komorner, Reichmann u. Beyer, Kfste., Wien. — Falkenau, Kfm., Prag. — John, Gbrz. — Bipcovich, Kfm., München. — Craglio, Flohcapitän; Euphrat u. Madne, Kfste., Triest. — Savnil, Apotheker, Krainburg. — Tzurn, k. k. Notar, f. Familie, Voitsch. — Ritter von Jaburawicz, Klagenfurt. — Eder von Rodolitsch, Lieutenant, Laibach. — Fischer, Cifli. — Schwarz, Agram. — Wild, Innsbruck. — Windkopp, Reis., Brünn.

Hotel Bairischer Hof. Baumann, Bezirksfeldwebel, Klagenfurt. — Widmar f. Sohn; Raboska; Sobiz, Wagner, u. Sobiz, Köchin, Gottschee.

Hotel Südbahnhof. Wejfa, Wien. — Dr. Romih, Lehrer, Gurtsfeld. — Franz und Antonia Traun, Stein. — Eberich, Laibach.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Pecnil, Alterthumsforscher, Gurtsfeld. — Wirotschnig, Privatier, u. Milonac, Kfm., Triest. — Sluga, Köchin, Abbazia.

Verstorbene.

Den 16. October. Dorothea Dolci, Arbeiterin, 59 J., Kuhlthal 11, Brustdrüsenkrebs.

Den 17. October. Maria Lipovš, Sesselmalers-Gattin, 52 J., Schießstättgasse 3, Lungentuberculose. — Bonaventura Van, Besitzer, 73 J., Wienerstraße 23, Altersschwäche. — Anton Molini, Arbeiters-Sohn, 5 Mon., Schießstättgasse 11, Blutschwämme.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Himmels	Wolkenh. in 1000m
	7 U. Mg.	736.9	6.6	windstill	Rebel	0.00
17.	2 » N.	736.1	17.0	D. schwach	heiter	
	9 » Ab.	736.3	11.2	D. schwach	heiter	

Morgens stark nassender Nebel, tagsüber heiter, sternenhelle Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur 11.4°, um 0.1° unter dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Course an der Wiener Börse vom 17. October 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices (Course an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and shares with columns for 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods).

Deželno gledišče v Ljubljani.

Dr. pr. 534. V sredo dné 18. oktobra Cavalleria rusticana. (Kmetski vitezi.)

Milord Cartouche. Veseloigra v jednom dejanji. Spisal K. pl. Kohlenegg, poslovenil J. R.

Landes-Theater in Laibach. Morgen Donnerstag den 19. October Der Waffenschmied.

Ein Anker, selbständiger Correspondent welcher der slovenischen und der deutschen, wenn möglich, auch der italienischen Sprache mächtig ist, wird gesucht.

Mädchen für alles mit schönen Jahreszeugnissen, darunter auch einige, die einfach kochen können, werden bestens empfohlen vom Bureau G. Flux, Rain Nr. 6.

Wohnung bestehend aus vier Zimmern nebst erforderlichen Nebenlocalitäten, zu vermieten.

Th. Götzl Laibach, Spenglersteig Nr. 2 kauft alte, abgetragene Herrschaftskleider sowie Officiersuniformen zu den höchsten Preisen.

Bauholzverkauf. Die Gutsverwaltung Weixelstein bei Steinbrück a. d. Südbahn verkauft einige hundert Fichten- und ca. 30 Eichenstämme.

Advertisement for Schön- und Seidenfärberei Petersstrasse 32, Maria Patat, featuring a decorative border and text about dyeing services.

Advertisement for Innsbrucker Lose à 50 kr. Haupttreffer 50.000 Gulden. Lose à 50 kr. empfiehlt J. C. Mayer.

Advertisement for Pilsner Bier-Bitter by Julius Auer, Pilsen, Fabrik feinsten Liqueur-Specialitäten.

Advertisement for Vergnügungszug nach Reifnitz und Gottschee, Sonntag den 22. October 1893, detailing departure and return times.

Advertisement for Dr. Alfred Mahr, prakt. Arzt, wohnt Rathhausplatz Nr. 8, II. Stock.

Advertisement for Magazine, sogleich zu vergeben.

Advertisement for Bauholz- und Bretter-Verkauf, Circa 350 m³ weiches, trockenes Bauholz.

Advertisement for Lehrjunge, Ein braver Knabe aus achtbarer Familie.

Advertisement for Intelligentes Mädchen, aus gutem Hause, mit hübscher Handschrift.

Advertisement for Curator's Bestellung, Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht.